

## Der Code des Terrors

---

Wir haben bis jetzt im wesentlichen zwei Dinge versucht: einmal die Operation des Terrors näher zu bestimmen und etwas über ihre Form auszumachen. Danach haben wir die Annahme geprüft, ob Terror sich funktional fassen lasse. Das alles machten wir probierend, experimentierend, tentativ, aber es führte immerhin dazu, daß die Ausgangshypothese, Terror könne als System begriffen werden, an Wahrscheinlichkeit zugenommen hat. Was sollte uns also daran hindern, einen weiteren Schritt zu tun? Wenn Funktion, wenn System, dann auch: ein Code?

Codes sind binäre Unterscheidungen, durch die festgelegt wird, was das System sich zurechnet und was dadurch für es selbst nicht in seinen Einzugsbereich fällt. Ich neige dazu, zu sagen, daß der Begriff »Code« der Ausdruck für die Sortierleistungen eines Systems sind, also wiederum: der Ausdruck eines Beobachters. Es wäre albern, anzunehmen, daß im System Leute herumlaufen, die eine Art Vorschrift, eine Art »Codolog«, unter dem Arm tragen und gefragt oder nichtgefragt darauf verweisen, hier gehe es um Haben/Nicht-Haben, Zahlung/Nicht-Zahlung, Recht/Unrecht, wahr/unwahr, immanent/transzendent, schön/

häßlich, gewinnen/verlieren, Fall/Nicht-Fall, Helfen/ Nicht-Helfen bzw. Macht/Ohnmacht. Der Code ist keine Systemeigenschaft, sondern nur die Vokabel eines Beobachters dafür, daß das System eine spezifische Differenz reproduziert (System/Umwelt) und dabei unentwegt auf seine je eigene Weise sortiert, an was für Kommunikationen es anschließt und an welche nicht. Dabei geschieht dieses Sortieren systemintern, insofern das System in sich selbst zwischen Anschließen und Verwerfen des Anschließens unterscheidet.

Auch das Wort ›Unterscheiden‹ – und ich entschuldige mich nachdrücklich für diese Komplikationen – ist nur der Ausdruck eines Beobachters, der das, was geschieht (eine Zahlung schließt an Zahlung an), contingent beobachtet, also mitsieht, daß dies auch nicht hätte geschehen können. Wir haben es also mit einem Schema zu tun, durch das ein Beobachter zwischen positiven und negativen Werten unterscheidet und dabei, um es mit Luhmann zu formulieren, »die vorgefundene Realität dupliziert«, woraus alleine schon folgt, daß die vorgefundene Realität alles positiv prozessiert, auch die Negation, sich also nicht selbst verdoppelt oder zerlegt in oppositionelle Werte.

Damit ist gemeint, daß es keine »negativen Tatsachen« gibt, daß also Codes binäre Schemata sind, die das, was als Realität genommen wird, nur fiktiv verdoppeln.

Aber wir müssen es uns jetzt nicht unnötig schwer machen. Wahrscheinlich genügt es, sich vorzustellen, daß das, was als wirtschaftliche, politische, rechtliche oder wissenschaftliche Operation zustande kommt, gesehen werden kann als Realisierung des einen oder des anderen Wertes eines binären Schemas: Zahlung/Nicht-Zahlung, Macht/Ohnmacht (heute: Regierung/Opposition), Recht/Unrecht, wahr/unwahr etc. Der je durch den Vollzug der Operation markierte Wert ist nur ein Wert durch

seinen Gegenwert, so wie Tick nur Tick ist durch Tack und Tack nur Tack durch Tick, ein Beispiel übrigens von George Spencer-Brown. Wonach wir also suchen, das ist eine zweiwertige Unterscheidung, die sich selbst stabilisiert und in diesem Sinne außerordentlich robust ist, insofern ihre Seiten sich wechselseitig aufrufen in jedem Moment. Zugleich ist wichtig, daß diese Unterscheidung nur ein Minimum an ›Welthaltigkeit‹ mitbringt. Sie sagt noch nichts über empirische Operationen aus, sie ist in diesem Sinne sehr abstrakt. Sie instruiert auch nicht die je beteiligten Bewußtseine oder die gerade laufende Kommunikation. Der Code ist, wie man auch sagen könnte, der Ausdruck eines Beobachters für die ›Vollzogenheit‹ der Operation. Instruktion und Weltkontakt kommen erst auf der Ebene der Programme ins Spiel.

Dies vorausgesetzt, könnte man einem Gedanken nachgehen, zu dem mich meine Tochter Marie-Christin angeregt hat. Terror kann weder die Gesellschaft noch die Funktionssysteme direkt erreichen, denn diese sind nicht ansprechbar. Deshalb entwickelt er eine Operation der ›Umwiegigkeit‹, die *statt dessen* auf die physische und psychische Umwelt der Gesellschaft durchgreift. Diese Operation bricht aber – wie wir nach unseren bisherigen Überlegungen nun formulieren können – die Kommunikation nicht nur einfach ab. Das gewaltsame Markieren eines Endes *konstatiert* die Vergeblichkeit eines Direktdurchgriffs auf die Gesellschaft. Dieses Ende zieht die Konsequenz daraus, daß niemand da war, der Adressat von Kommunikation hätte gewesen sein können. Es ist also ein *desperates* oder *verzweifeltes* Beenden, das aber – auch dies hatte ich schon ausgeführt – die laufende gesellschaftliche Kommunikation dazu zwingt, ein Verhältnis zu dem Abbruch (der nie einer gewesen war) zu gewinnen. *Das Beenden der Kommunikation im gewaltsamen Akt ist*

eine Beobachtungserzwingungsoperation, die nur dann gelingt bzw. komplettiert wird, wenn sich die gesellschaftliche Kommunikation irritieren und in Eigenschwingung versetzen lässt.

Der gewaltsame Akt trifft niemals den Schuldigen oder besser: das Schuldige. Er vernichtet immer *Unschuldige und Unschuldiges* – und genau dies, der namenlose Zugriff, der jählings und blind zuschlagende Schrecken ist es, der die Beobachtung, auf die es ankommt (nämlich die durch gesellschaftliche Kommunikation) erzwingt. Damit gewinnt eine offenbar fundamentale Unterscheidung Konturen: *Schuld/Unschuld*, die – streng genommen – keine beliebige Unterscheidung ist, in der Dimensionen bezeichnet werden können (mehr oder weniger Schuld, mehr oder weniger Unschuld), sondern sie ist ein eindeutig binäres Schema. Die Seite der Schuld wird markiert durch die Gesellschaft und ihre primäre Differenzierung, aber da ist niemand, dem sich Schuld zurechnen ließe; die Seite der Unschuld ist die Welt der Leute und Dinge, aber diese Welt rückt in die ›Stellvertreterschaft‹ ein. Sie wird zur Projektionsfläche, auf die die Gegenseite der Schuld projiziert wird – im System.

Man könnte auch sagen, das Schuld/Unschuld-Schema oszilliert in sich zwischen seinen Werten, und auch dies ist eine der hervorragendsten Merkmale der Codes, wie wir sie von den prominenten Funktionssystemen her kennen. Der operative Ausdruck für dieses Oszillieren ist, daß ein ›never ending game‹ entsteht. Das System des Terrors attackiert die Schuldseite (es geht um *die Gesellschaft*), aber der Angriff, der das im genauen Sinne ›Leere‹ der Gesellschaft anpeilt, erreicht immer nur die Seite der Unschuld, also Leute und Dinge, die gerade nicht *die Gesellschaft* sind. Er muß demnach fortgesetzt werden, er findet niemals eine Bestätigung, es sei denn dadurch, daß die gesellschaftliche (insbesondere die massenmediale) Kommunikation ›aufschäumt‹, also in eine Resonanz getrieben wird, die sich

gerade durch die Unschuld der Opfer stimulieren läßt. Wir haben ja gesehen, daß diese Resonanz die Operation des Terrorisierens erst vollendet.

Diese Struktur ist aber wiederum nicht ungewöhnlich. Wir sprechen in der Theorie davon, daß die Codes der Funktionssysteme *Präferenzcodes* seien. Darunter versteht man, daß einer der Codewerte vorzugsweise angesteuert wird, etwa in dem Sinne, daß lieber geliebt wird als nicht-geliebt, lieber über Eigentum verfügt wird als über Nicht-Eigentum, lieber Schönheit das Ziel ist und nicht Häßlichkeit etc. Dabei kann es zu *Präferenz-Inversionen* kommen. Man meint damit, daß der eigentliche Präferenzwert so unbestimmt und unbestimmbar ist, daß das System sich am Negativwert entlang prozessiert und auf diese Weise seine Reproduktion und seine Proliferation sicherstellt. Wenn man sagt, der Code des Gesundheitssystems sei *gesund/krank*, liegt auf der Hand, daß das System, das übrigens deswegen besser ›Krankheitssystem‹ genannt würde, die rechte (negative) Code-Seite zur Fortsetzung seiner Autopoiesis ausnutzt und mit ›Gesundheit‹ wenig anfangen kann. Sein ›positiver‹ Wert ist der ›negative‹ Wert.

Bezogen auf Terror, heißt dies, daß der positive Wert ›Schuld‹ die Wahllosigkeit des Zugriffs auf ›Unschuld‹ für das System legitimiert, so daß der ›Weiser‹ – sobald er ›Schuld‹ markiert – wie eine Art Kompaßnadel auf ›Unschuld‹ umschwenkt. Die Schuldigen, auf die es ankommt, sind nicht erreichbar, aber eben um die geht es; die Unschuldigen sind erreichbar, aber um die geht es eigentlich nicht. Von dort aus jedoch, von der Seite der unschuldigen Leute und Dinge läßt sich die Gesellschaft irritieren im Sinne jener kommunikativen Eskalation, die dem Terror die Prominenz verschafft, die er benötigt.

Die Vorstellung, daß ›Schuld‹ der positive Wert und ›Unschuld‹ der negative Wert sei, bereitet dabei zunächst Schwierig-

keiten. Dahinter steckt wohl ein Sprachproblem. Unter ›Schuld‹ verstehen wir normalerweise etwas Negatives, unter ›Unschuld‹ im allgemeinen etwas Positives. Hier ist aber gemeint, daß der Wert ›UN-Schuld‹ den Wert ›Schuld‹ negiert, wie man an der Vorsilbe ›UN‹ sehen kann. Das System will dasjenige erwischen und vernichten, was als zentraler Strukturgeber der modernen Welt erscheint, die Gesellschaft, die Funktionssysteme, also die Instanzen, die für den Terror das Debakel der Moderne definieren. Aber immer, wenn er dies tun will, unterliegt er einer systemisch begründbaren Verwechslung: Er schlägt auf die Dinge und die Leute ein. Er kann nicht anders. Er springt, wenn man so will, automatisch auf die andere Codeseite (auf die Negation der Schuld) um. Das kann man tatsächlich als etwas sehr Verhängnisvolles, weil Unausweichliches auffassen.

Wir wollen hier nicht auf die üblichen Zurechnungsroutinen verfallen und etwa die Amerikaner, die Großkonzerne der Weltwirtschaft, die Globalisierer, die Ausbeuter, die Hyperkapitalisten etc. als wirklich Schuldige beobachten. Das mag alles sein, und wir wissen, daß solche Zurechnungsroutinen schon fast selbstläufig funktionieren und mittlerweile alltagstaugliche Deutungsmuster für desaströse Weltzustände zu sein scheinen. Aber ein schneller Blick auf eine Gesellschaft, in deren Umwelt vielleicht sieben Milliarden Leute Lärm produzieren, zeigt, daß diese Zurechnungen hoch vereinfachende Strategien darstellen. Sie sind ja, und das liegt im Duktus dessen, was wir ausgeführt haben, prominente (und oft massenmedial verstärkte) Selektionen eines *Statt dessen*, sind schon Auswählen, in denen Leute und Organisationen sichtbar gemacht werden, die an die Stelle der Gesellschaft, an die Stelle der Funktionssysteme plaziert werden, so als seien sie die Steuerfrauen, Steuermänner, Steuerinstanzen dieser Gesellschaft, für die gilt, daß sie nur irritiert, nicht aber interveniert werden kann, und sei es nur deswegen, weil sie

keinen Raum einnimmt, in den man dazwischenkommen könnte, und keine Adresse hat, die sie repräsentiert. In jenen Zurechnungen steckt schon der Teufel drin, insofern ›Angreifbarkeiten‹ aufgebaut werden, die die Nichtangreifbarkeit der Gesellschaft substituieren. Ich habe den Eindruck, daß dies eine Zurechnungsstruktur ist, die auf denselben Funktionsgrundlagen beruht wie der Terror selbst, also genau darauf, daß diese Gesellschaft und ihre Funktionssystemen keine eigenen Adressen auswerfen.

